

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 120 (1994)

Heft: 33

Artikel: Die Soldaten

Autor: Maiwald, Peter / Ochsner, Toni

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Soldaten, ohne die kein Krieg zu machen ist, werden zunächst eingezogen, denn von selber kommen sie nicht. Es sind Menschen, und ohne Zwang wollen sie nicht in den Krieg, und auch mit Zwang nur widerwillig. Dann werden sie auf Herz und Nieren geprüft.

Die Soldaten brauchen ein gutes Herz, das ohne Störungen schlägt, damit sie im Kampf ohne Störungen schlagen können. Die Nieren müssen gut sein, damit die Soldaten das Saufen vertragen können, wofür sie berühmt sind. Ohne das Saufen geht kein Krieg gut, denn nüchtern ist er nur schwer zu ertragen.

Die Soldaten müssen einen Kopf haben, darauf wird Wert gelegt, damit der Stahlhelm einen Platz hat. Dazu gehören zwei Ohren, wo jeder Befehl ohne Mühe und Wider-

Die Soldaten

stand durchgeht. Eine Nase ist erwünscht, die den Feind riechen kann, ohne ihn riechen zu können.

Die Soldaten müssen zwei Augen haben, eines, damit sich das Gesicht ihres Vorgesetzten in ihm spiegelt,

und eines, damit sie dem Feind ins Weisse seines Auges sehen können. Und ein Maul soll der Soldat haben, damit er mit Schreien den Feind erschrecken kann und damit die Proviantmeister der Armee wissen, wohin sie mit ihrem Proviant sollen.

Die Soldaten müssen zwei Hände haben, an denen müssen zehn Finger sein, von denen sich jeder krumm machen lässt. Ein Soldat, der für seine Generäle keinen Finger krumm macht, schiesst nicht.

Die Soldaten brauchen ein Geschlechtsorgan, damit ihnen was nachwächst, wenn sie im Feld bleiben,



und damit sie wissen, wie sie ihren Heimatlurlaub ausfüllen. Alles andere ist Gerede.

Die Soldaten haben einen Hintern. Der Hintern ist die grösste Ehre des Soldaten. Er wird daher stets

dem Freund gezeigt. Ein Soldat, der seinen Hintern dem Feind zeigt, handelt ehrlos.

Die Soldaten brauchen eine dicke Haut, damit sie alles ertragen können, was zum Soldatsein gehört, die

Kälte im Winter und die Sommerhitze, die Schikanen der Feldwebel und die Kugeln der Feinde, die Irrtümer der Generäle und die Würmer im Grab.

Zum Soldatsein brauchen die Soldaten noch eine Menge Zivilisten, wie

das Feuer das Holz braucht. Die Zivilisten teilen sich in zwei Menschengruppen: in die den Soldaten gewogenen Zivilisten und in die den Soldaten nicht gewogenen Zivilisten. Die den Soldaten gewogene Gruppe besteht aus Erfindern

von Bomben und Kanonen, den Konstruktoren von Mord und Totschlag, den Fabrikanten von Flächenbränden und Stadtruinen, den Lehrern von Hass und Missgunst, den Pflegern von Hunger und Pest, den Beamten

der Gräberfürsorge und den Politikern von Leichenfeldern. Die den Soldaten gewogenen Zivilisten befinden sich in Amt und Würden und Bunkern. Die den Soldaten nicht gewogenen Zivilisten befinden sich auf dem Friedhof.

Die Soldaten brauchen zum Krieg noch Ideale, denn für einen Dreck kriegen sie nicht.

Die Ideale müssen billig sein, damit sie alle bezahlen können. Beispielsweise: Vaterland, der Führer, Gottes Namen, «Wir sind die Grössten».

Von Ländern, in denen Ideale teuer sind, geht kein Krieg aus. Die Menschenliebe, beispielsweise, überfordert schon Leute mit dem grössten Einkommen, die Waffenfabrikanten, und hat schon manchen von ihnen ruiniert. Die Toleranz, beispielsweise, ist auch von Führern, die wohlhabend sind oder von Wohlhabenden unterstützt werden, kaum aufzubringen, und der Frieden hat schon manchen, der mit dem Herstellen von eisernen Rationen Millionär geworden war, an den Bettelstab gebracht. Nein, nein, mit einem Land, in dem die Ideale derart teuer sind, ist ein Krieg nicht zu machen,

und die Soldaten haben dort kein schönes Land, wenn überhaupt.

Peter Maiwald